Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Festschrift zur Feier des 200jährigen Jubiläums der Anstalt am 12. - 14. August 1914

## Großherzoglich Oldenburgisches Katholisches Gymnasium Antonianum <Vechta>

Münster in Westfalen, 1914

2. Das jetzige Gymnasium auf der alten Zitadelle.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5499

Visual Library

dem Weißen[1]) von 1842 nur zwei Verdinge ausgeschrieben, 1835 Ausbesserung des Daches, 1837 in allgemeinen Reparaturen. Im letzten Jahre, 1846, wurden nach den Stadtrechnungen für Reparatur an Gebäuden, Tischen usw. 9 Taler verausgabt. Da das Haus auch die Normalschule beherbergte, war es dazu noch bei der Vermehrung der Klassen und Lehrerzahl so unzureichend geworden, daß man Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts an einen Neubau denken mußte. Als man nach dessen Vollendung 1846 das alte Haus aufgegeben hatte, stand es noch einige Jahre verlassen als Ruine da. „Sollte es nicht ein Stück von Konservatismus sein," bemerkt witzig das Vechtaer Sonntagsblatt von 1848 Nr. 1, „wenn man hier in Vechta das alte Gymnasium noch immer stehen läßt, trotzdem es zu nichts mehr dient? Sollte es nicht zu verkaufen gewesen sein, damit mit dem Erlöse wenigstens ein Teil der Schuld, die mit dem neuen Gymnasium zu übernehmen war, abgetragen werde?" — „Nein," antwortet darauf ein anderer spottend in der folgenden Nummer, „das Alter soll man ehren, ein altes Denkmal der Stadt nicht freventlich antasten und vernichten; es vielmehr sich selbst überlassen und ruhigen Todes sterben lassen." Ein Dritter in derselben Nummer meint, der Magistrat fürchte wegen des Überhandnehmens des Stehlens in Vechta, beim Abbruch würden die Materialien gestohlen werden, bevor dieselben zu einem zu erbauenden Schulhause zu verwenden seien. So fand diese Stätte der Wissenschaft ein unrühmliches Ende; wie wir aus der letzten Bemerkung schließen können, sind die Materialien zu dem Baue der jetzigen, im Jahre 1847 begonnenen, aber erst 1849 vollendeten Mädchenschule, Ecke Große und Kleine Kirchstraße, verwendet worden (vgl. Sonntagsblatt 1849 Nr. 30). Das bestätigen uns auch die Stadtrechnungen. Darnach wurde es 1847 von dem Staate — dieser war mit dem Eingehen des Klosters Eigentümer geworden, während die Stadt, wie bisher, für die Unterhaltung des Gebäudes zu sorgen hatte — der Stadt überlassen, und von dieser zum Verkaufe ausgesetzt. Da das Höchstgebot, welches Kaufmann Jörling abgab, nur 150 Taler betrug, beschloß die Stadt, die Materialien zum Bau einer neuen Schule zu verwenden.

## 2. Das jetzige Gymnasium auf der alten Zitadelle.

Nach einigem Suchen hatte man sich entschlossen, das neue Gymnasium auf den Gründen der Zitadelle zu errichten, und am 23. August 1845 vollzog Offizial Herold die Grundsteinlegung. Diese Feier haftet noch im Gedächtnisse älterer Leute. Mit dem Maurerschurz angetan, die Kelle in der Hand, schritt Herold aus dem Offizialate zu dem gegenüberliegenden Bauplatze, legte den ersten Stein in Mörtel und sprach die Worte: „Grundstein, ich läge (in dieser Aussprache!) dich!" Professor Niemöller tat den lateinischen Spruch: „Nihil visu vel auditu foedum haec limina tangat." Die Worte des damaligen protestantischen Pastors, späteren Strafanstaltsdirektors Langreuter „Gott walte, Gott erhalte!" wurden vom Offizial mit einem „Bravo" belohnt, was diesem von einigen übel genommen wurde. Zimmermeister Ark spuckte nach Maurerart in die Hand und erweiterte den vorigen Spruch: „Gott schalte, Gott walte, Gott erhalte!"

[1]) Wie die Stadtrechnungen von 1842 sagen, war das Innere des Gebäudes (4 Klassenzimmer und Entree mit Gang zur Sekunda) jährlich zweimal zu weißen. Diese Arbeit wurde also auf längere Zeit vergeben. Die Angaben aus den Stadtrechnungen und mehrere andere Aufschlüsse verdanke ich dem Strafanstaltspfarrer Willoh.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Kosten wurden auf gut 4000 Taler veranschlagt, doch reichte diese Summe bei weitem nicht aus. Nach einer Mitteilung der Ministerial-Registratur in Oldenburg ergaben sich schließlich 6544 Taler 7 Grote Gold, die aus der herrschaftlichen Kasse bestritten wurden; doch leistete die Stadt Vechta einen Zuschuß von 1200 Talern Courant. Die Ausschreibung der Fundierungsarbeiten findet sich im Sonntagsblatte 1845 Nr. 22; ich setze sie hierher, weil sie wegen der zu verwendenden Materialien interessiert:

„Amt Vechta. Die zum Grundbau des neuen Gymnasiums hieselbst erforderlichen Holzmaterialien, als 266 Rammpfähle, 21 Fuß lang, 1056 Fuß eichene Schwellen, 24 eichene Zangen, 3 bis 4 Fuß lang, 1100 □ Fuß eichene dreizöllige Bohlen in Längen von drei bis vier Fuß, sowie die erforderlichen Ramm-, Zimmer- und Erdarbeiten, imgleichen die Materialien und Arbeiten zu einem Torfschoppen mit Latrinen, 36 Fuß lang und 18 Fuß breit, von eichenem Stapelwerk mit ausgemauerten Wänden, sollen am Freitage, den 6. Juni d. J., morgens 10 Uhr, auf hiesigem Amte öffentlich mindestfordernd verdungen werden. Vechta, den 24. Mai 1845. — Bothe — Harbas."

Da das Gebäude in dem Gelände der alten Festungsgräben liegt, waren also umfangreiche Rammarbeiten vorzunehmen, und das Eintreiben der außergewöhnlich langen Pfähle in den mit Tonschichten durchsetzten Boden machte unsägliche Schwierigkeiten. Der gute Mond soll den Bauleuten zu Hilfe gekommen sein, böse Zungen dagegen behaupteten, die Pfähle seien nachts kupiert worden. Die Ausschreibung der weiteren Arbeiten erfolgte im Sonntagsblatt 1845 Nr. 27; sie lautete:

„Die Materialien zu einem neuen Gymnasial-Gebäude zu Vechta, mit Ausnahme der Mauersteine und des Kalks, als 6000 Dachpfannen, 570 Fuder Sand, Eichenholz zu Fußboden-Lagern, Turmstendern etc., 16 ostseeische Balken $38^3/_4$ Fuß 8 und 10 Zoll, 2 dito $43^1/_2$ Fuß 8 und 9 Zoll, 3 dito $28^1/_2$ Fuß 10 und 12 Zoll, 2 dito $28^1/_2$ Fuß 8 und 11 Zoll, circa 24 Balken in kleineren Längen und kurzes Holz, namlich: 13 Sparren 36 Fuß, 113 dito 30 Fuß, 23 dito 24 Fuß, 30 dito 18 Fuß und 36 Schwäpen 30 Fuß, sowie 12500 □ Fuß ostseeische und nordische Dielen, imgleichen die dazu erforderlichen Zimmer-, Maurer-, Tischler-, Schlösser-, Maler- und Glaser-Arbeiten, sollen am Dienstage, den 15. Juli d. J., morgens 10 Uhr, auf hiesigem Amte, woselbst man auch den Riß und Bestick vorher einsehen kann, öffentlich mindestfordernd verdungen werden. Vechta, den 2. Juli 1845."

Nach der Bekanntmachung in Nr. 21 des Sonntagsblattes 1846 war der Termin für die Vergebung der inneren Einrichtung (Katheder, Tische und Bänke) auf den 28. Mai festgesetzt.

Herbst 1846 konnte das Gymnasium in sein neues Heim einziehen. Über die ganze Vorderfront hin prangte in großen Lettern die Inschrift: „Juventuti instituendae" [1]), die in kleinerer Form im Halbbogen über dem Haupteingange angebracht getreulich erhalten worden ist. Im folgenden Jahre wurde nach Ausweis der Stadtrechnungen der Hof mit einem Aufwande von 27 Talern eingefriedigt und mit Bäumen bepflanzt, die später zum größten Teil wieder beseitigt worden sind.

Das Bedürfnis, bei der Vermehrung der Schülerzahl die Kombinationen der Klassen zu beseitigen, machte mit der Zeit eine Vermehrung der Räumlichkeiten notwendig; denn

[1]) Zuerst hätten die „Gelehrten", so sagte Kirchenrat Schnieder, Juventuti institutae daran geschrieben und diese Inschrift sei wohl ein Jahr lang stehen geblieben — ein ähnliches Mißgeschick, wie in diesem Jubiläumsjahre bei der Erneuerung des Anstriches, wo die Maler die Inschrift zu „Jnventati instituendae" entstellten. Das alte Klostergymnasium scheint keine Inschrift gehabt zu haben; von einer solchen: „Scientiis et litteris" war weder Schnieder und Dumster, noch anderen älteren Leuten, die ich darnach fragte, etwas bekannt. Vgl. Willoh, G. S. 96.

Landesbibliothek Oldenburg

es standen nur 5 Klassenzimmer zu Gebote. Am 17. Juli 1873 kam zwischen dem Oberschulkollegium und der Stadt Vechta ein Vertrag zustande, wonach das Gebäude als Eigentum an die Staatsregierung übergeht, die Stadt auf die Rückzahlung des früher geleisteten Beitrages von 1200 Talern verzichtet und außerdem bis zum 1. Mai 1874 an die Staatsregierung die runde Summe von 550 Talern zu leisten hat.

Im Winter 1873/74 wurden zum Anbau eines Ostflügels die Pläne fertig gestellt und der Bau so gefördert, daß im folgenden Winter ein Klassenzimmer, die übrigen im Laufe des Sommers 1875 in Benutzung genommen werden konnten.

Aber auch so genügte das Gebäude nicht lange den Bedürfnissen eines modernen Gymnasiums; besonders fehlten eine Schuldienerwohnung, ein Turnsaal und Räume zur Unterbringung der Sammlungen. Daher wurden Pläne zu einem Westflügel mit neuer Aula ausgearbeitet, die unter dem 27. September 1893 von Baurat Wege unterzeichnet sind, und der Bau ward 1895 durchgeführt. Die Vorderfront erhielt die Gestalt, die sie im wesentlichen noch heute aufweist.

Die letzte durchgreifende Umänderung erfuhr das Gebäude im Jahre 1908, nämlich die Erweiterung des Ostflügels nach dem Hofe zu, die zwei Klassenzimmer, den Zeichensaal und die Bibliothek enthält. Auch waren damit Umänderungen im alten Gebäude verbunden; es wurde eine Zentralheizung angelegt und mehrere Zimmer erhielten elektrisches Licht. Um den Luftzug in den Gängen zu mildern, wurde der Front ein Windfang vorgefügt, der mit einem Balkon abschließt. Die Pläne zu dem Baue wurden von Baurat Wege eingeleitet; nach dessen Tode lag die Vollendung derselben und die Bauführung in den Händen seines Nachfolgers, des Bauinspektors Ritter. Die von letzterem unterzeichneten Risse stammen aus den Monaten Juni und Juli 1908. Die Arbeiten wurden sofort in Angriff genommen und im folgenden Winter beendet.

Hiermit ist das Gymnasialgebäude, das sich aus dem kleinen Mittelbau entwickelt hat, zu einem vorläufigen Abschlusse gelangt. Wenn es sich auch mit den in den letzten Jahren nach einheitlichem Plane errichteten höheren Lehranstalten Oldenburgs nicht messen kann und wesentliche Mängel aufweist: Enge der Korridore, Unzulänglichkeit der Treppenanlagen, Beschränktheit der Turnhalle, Fehlen hinreichender Räume für Sammlungen, so ist das aus seiner Entstehung zu erklären, und wir sind auf die Hoffnung angewiesen, daß die Zeit auch hier vielleicht über kurz oder lang Abhilfe schaffen wird.

## 3. Pläne und Ansichten.

Die beigegebenen Pläne und Ansichten machen uns näher mit den Gebäuden und ihrer inneren Einrichtung bekannt. In den Grundrissen sind die nur im Erdgeschosse vorhandenen Mauern ohne Ausfüllung geblieben; sie ordnen sich leicht durch ihre Lage in die einzelnen Bauperioden ein; die nur im oberen Stockwerke befindlichen Wände sind punktiert. Die Schraffur weist die einzelnen Teile ihren Bauperioden zu. Die Benennungen der Räume des Obergeschosses sind eingeklammert.

Nr. 1 gibt uns einen Ausschnitt aus einem Handrisse von 1716[1]), der also unmittelbar vor dem Brande des Rektorhauses aufgenommen wurde. Die punktierten Linien sind Korrekturen; mit Strichen und Punkten ist eine nachträglich mit Bleistift eingetragene Linie, wohl Gartenhecke, bezeichnet. Das alte Burgmannshaus, die ehe-

[1]) Das Original befindet sich im Besitze von Willoh, der es mir gütigst zur Verfügung stellte.

Landesbibliothek Oldenburg